

# Erzgebirgischer Volksfreund.

## Tage- und Amtsblatt

für die Gerichtsämter und Stadträthe Grünhain, Johannegeorgenstadt, Schwarzenberg, Wildenfels, Aue, Elsterlein, Hartenstein, Böhmiz, Neustädtel und Zwönitz.

Nr 90. Erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. Freitag, den 21. April. Insertionsgebühren die gespaltene Zeile 8 Pfennige. 1865.  
Preis vierteljährlich 15 Ngr. — Inseraten-Nachnahme für die am Abend erscheinende Nummer bis Vormittags 11 Uhr.

(1898)

### Bekanntmachung.

Im Börner'schen Gasthose zu Carlsfeld sollen

**Dienstag, den 23. April 1865,**

von Vormittags 9 Uhr an,

folgende im Wilzschhäuser Forstreviere aufbereitete Hölzer und zwar:

87 Stück buche Stämme, von 6 bis mit 18 Zoll Mittenstärke,  
12 " " Kiefer, " 8 " " 14 " oberer Stärke,  
7 " " tannene " 8 " " 22 " " "  
3 1/2 Rftr. harte Brennshelze,  
20 1/2 " " Aeste,  
1 " " weiche dergl.,

in den Bezirken: Wölfe und Schneehübel, einzeln und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an Herrn Oberförster Littmann in Carlsfeld zu wenden.

**Königl. Forstverwaltungsamt Eibenstock,**

den 18. April 1865.

Rühn.

Löwe.

(1427—28)

### Auction.

Die zu des Kaufmanns Anton Hertwig alhier überschuldeten Nachlasse gehörigen Mobilien, bestehend in Meubles, worunter zwei gutgehaltene Meublements in Mahagoni, Sopha und Stühle mit geschnittenen Rücken, braunem Plüsch- und Damastüberzuge, bez. Kassetten, Secretären, Spiegeln, Tischen und Lehnstühlen mit gestickten Bezügen, Haus-, Wirthschafts- und Küchengeräthe, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Porzellan-, Glas- und Silbergeschirre, sollen

**den 26. April 1865**

und folgende Tage,

von Vormittags 9 Uhr an, in der zweiten Etage des hiesigen Rathhauses gegen sofortige Baarzahlung meistbietend versteigert werden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Schneeberg, am 22. März 1865.

**Das Königliche Gerichtsamt das.**

Dresler.

Drese.

### Tagesgeschichte.

#### Das nahe Ende des nordamerikanischen Bürgerkriegs

läßt sich nun, seit den letztern großen Niederlagen und Verlusten, welche die Südstaatlichen erlitten haben, mit vollster Bestimmtheit voraussagen. Am 13. d. M. waren es genau vier Jahre, daß dieser unheilvolle und blutige Bruderkampf begonnen hat, und obwohl schon beim Beginn die Welt mit ziemlicher Gewißheit voraussah, daß der entbrannte Bruder- und Bürgerkrieg ein höchst blutiger und auch langwieriger werden würde, so ahnete doch kaum jemand, daß er vier lange Jahre und darüber dauern werde! Welche Ströme Blutes sind in diesen vier Jahren geflossen, welche Greuel und Unmenslichkeiten sind verübt, wie viele Städte und Dörfer, wie viele Habseligkeiten und Waaren aller Art sind in diesem Zeitraume zerstört und verwüstet worden! Der eine Trost bleibt nunmehr aber, trotz alles Blutvergießens, trotz aller Verwüstungen: Die gute Sache trägt den Sieg davon; die Sklavenstaaten werden aufhören, ein Institut pflegen und halten zu dürfen, das eine Schande für die civilisirte Menschheit ist.

Daß aber den anfangs und bis noch vor wenigen Monaten so übermüthigen und trostigen Südstaaten jetzt eine so rasche und entschiedene Demüthigung und jedenfalls ganz vollständige Niederlage bereitet wird, das ist wohl ganz hauptsächlich dem eben so tüchtigen als tapfern und umsichtigen Nordstaaten-General Grant zu danken. Die sichere Folgerichtigkeit und der ruhige Nachdruck, womit Grant in den letztern Monaten seinen Kriegsplan verfolgte und Schritt vor Schritt durchsetzte, bezeugt deutlich, daß er ein tüchtiger Obergeneral im strengsten Sinne des Wortes ist, gegen den der, wenn auch persönlich tapferere, doch als Strateget weit weniger um- und scharfsichtige Südstaatengeneral Lee nicht Stand zu halten vermochte.

Die drei Tage vom 1.—3. April gaben aber dem südstaatlichen Heere jedenfalls den letzten Todesstoß, denn es waren drei Tage der fürchterlichsten Kämpfe, der schrecklichsten Blutarbeit. Der Nordstaatengeneral Grant warf Lee aus einer befestigten Stellung an der South-Side Eisenbahn bei Richmond nach der andern, und am dritten Tage war seine gänzliche Niederlage bewerkstelligt, die mit dem Totalverlust von 40,000 Mann für Lee endigte. — General Meade's Centrum machte, während der Kampf mit Lee fortwüthete, einen Angriff auf Petersburg und eroberte dasselbe schon, während Grant noch

mit Lee im blutigen Conflict lag. Die Truppen am Jamesfluß und die Flotte unter Farragut und Porter drangen den James-River hinauf gegen Richmond vor, nahmen das Fort Darling mit der ganzen Besatzung und verjagten die conföderirten Panzerschiffe, von denen mehrere in den Grund gebohrt wurden. Die Uebrigen wurden von Semmes in die Luft gesprengt, der hierauf die Flucht ergriff. — Lee versucht mit dem Reste seiner Armee, aus circa 20,000 Mann bestehend, nach Lynchburg zu retiriren und wird wahrscheinlich versuchen, nach Danville in Nord-Carolina zu entkommen, um sich, wenn möglich, mit Johnston zu vereinigen. Thomas und Sheridan's Cavallerie hat die Aufgabe, ihn daran zu verhindern. General Grant ist dicht hinter Lee und es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß Lee keinen Mann von seiner Armee retten wird. — Die Verluste der Bundesarmee betragen zwischen 7000 bis 8000 Mann an Todten und Verwundeten. Die Verluste Lee's sind so colossaler Natur, daß es kaum möglich ist, die Größe derselben jetzt schon festzustellen. Eines ist sicher, daß sein Verlust allein an Todten und Verwundeten mindestens 15,000 Mann beträgt und 25,000 Mann an Gefangenen. Die Verwüstung und Zerstörung auf dem Schlachtfelde ist eine unbeschreibliche. Von beiden Seiten wurde mit einer Erbitterung und Ausdauer gekämpft, die keine Feder zu schildern vermag. Grants Feldherrntalent und der Muth der Bundesarmee gaben den Ausschlag. Lee's Truppen waren meistens durch Schanzen und Laufgräben gedeckt. Die Bundesstruppen erstürmten sie mit gefälltem Bayonnet. In Richmond und Petersburg wurden große Kriegsvorräthe erbeutet und in den ebengenannten Städten und auf dem Schlachtfelde wurden den Südstaatlichen 200 Stück Kanonen genommen. Der Südstaaten-Präsident Davis und seine Regierung haben sich nach Lynchburg geflüchtet und man hofft, sie noch zu Gefangenen zu machen.

Der Jubel in den Nordstaaten über diesen großen Sieg ist unbeschreiblich, denn man fühlt allgemein, das Ende des blutigen Bürgerkriegs ist nahe und die Union wird dann nach wenigen Jahren in ihrem vollen Umfange mächtiger und gewaltiger dastehen, denn je, denn sie ist durch den Krieg eine Militärmacht ersten Ranges geworden.

Ob aber Nordamerika nach vollständig hergestelltem Frieden sich bloß mit seinen innern Angelegenheiten beschäftigen, oder ob es im Bewußtsein seiner gewaltigen Land- und Seemacht über die Grenzen hinausgreifen wird,

— wer kann es wissen? Fast ist aber das Letztere als das Wahrscheinlichere anzunehmen, und England sowohl, wie Frankreich dürften kaum Ursache haben, sich des nahen Endes des nordamerikanischen Bürgerkrieges zu freuen.

### Deutschland.

**Preußen.** Berlin, 18. April. Soeben fand die feierliche Grundsteinlegung des Nationaldenkmals für die vorjährigen Kriegsthaten statt. Der König begab sich nach 12 Uhr durch die festlich geschmückten Linden unter freudigem Zuruf des zahlreich versammelten Publicums, nach dem Königsplatze. Bei Annäherung des Königs salutirten die dort aufgestellten Truppen. Die Festfeier ging ganz nach dem Programm vor sich. Feldpropst Thielen hielt die Einweihungsrede. Der König begleitete seine Hammerschläge mit folgenden Worten: „Den Gefallenen zum Gedächtniß, den Lebenden zur Anerkennung, den künftigen Geschlechtern zur Racheiferung.“ Die in den Grundstein gesenkte Urkunde gedachte mit besonderer Anerkennung der Allianz Oesterreichs, welche auch der Feldpropst in seiner Rede hervorhob, als allein ein starkes und einiges Deutschland sichernd.

**Baiern** ist gegenwärtig sehr glücklich über die Leutseligkeit und das Verhalten seines jugendlichen Königs Ludwig II. Man schreibt in Bezug darauf aus München der D. Allg. Ztg.: Schon die von den bairischen Landtagen lange vergeblich angestrebte Herabsetzung der sechsjährigen Finanzperioden auf zweijährige, welche der König aus eigenem Antriebe verfügte, war ein erfreuliches Zeichen von der constitutionellen Gesinnung des Königs und seiner Bereitwilligkeit, den Wünschen der Kammer zu entsprechen. Ebenso mußte die Einladung sämtlicher Mitglieder der II. Kammer zur königlichen Tafel an und für sich einen guten Eindruck machen, da unter dem vorigen König nur immer die beiden Präsidenten und einige adelige Mitglieder zur Tafel gezogen wurden. Ganz besonders aber waren es die Anschauungen, welche der König gegen einzelne seiner Gäste kundgab, was die Deputirten und mit ihnen das ganze Land gegenwärtig in eine freudige Erregung versetzt. Der König hat sich nach der Tafel sämtliche anwesende 134 Deputirte vorstellen lassen und mit jedem gesprochen. Dabei haben seine Aeußerungen den Beweis gegeben, daß er sich sowohl in politischer als religiöser Beziehung auf einem freisinnigen Standpunkt befindet und daß er dieses Standpunkts, den Klerikalen gegenüber, auch ganz und gar kein Fehls haben will, vielmehr ihnen kundzutun sucht, daß er ihr Freund weder gegenwärtig sei, noch zu werden gedenke.

### Schleswig-Holstein.

Altona, 18. April. Freih. v. Jellig hat der Landesregierung durch Rescript vom 3. d. Mts. die Mittheilung zugehen lassen, daß die Marinestation der Ostsee, zufolge einer Ordre des Königs von Preußen, von Dr. n. z. nach Kiel verlegt werde. Die Landesregierung richtet nun unter dem 8. d. M. an den Magistrat von Kiel das Ersuchen, den Wünschen der Marinebehörde möglichst entgegenzukommen und nöthigenfalls darüber nach Schleswig Bericht zu erstatten.

### Frankreich.

Die Adressdebatte, welche über 14 Tage währte, und wobei die wenigen Oppositionsmitglieder wacker kämpften, ohne natürlich etwas zu erreichen, ist nunmehr glücklich beendet. Der Adressentwurf wurde mit 249 gegen 15 Stimmen angenommen. Der Moniteur vom 17. April. theilt bereits die Antwort des Kaisers auf die Adresse des gesetzgebenden Körpers mit. Der Kaiser dankt darin für die Festigkeit, mit welcher die Grundgesetze, die das Gleichgewicht der Staatsgewalt aufrecht erhalten, vertheidigt worden sind. Das Land weiß Ihnen Dank dafür; unter der gegenwärtigen Regierung entwickelt sich seine Lebenskraft, es sieht die administrativen Hindernisse verschwinden: es sieht den Fortschritt gesichert und die Sicherheit gewährleistet; an der Wahlbewegung sowohl wie an dem Wiederhall der Tribune und der Presse fühlt das Land sehr wohl, daß es frei ist; fern davon, den Baum, welcher gute Früchte trägt, fällen zu wollen, fürchten die arbeitenden Massen, die besitzenden Klassen, sowie überhaupt alle die, welche Gedächtniß haben, welche zu hören und zu lesen verstehen, mehr den Mißbrauch der Freiheit als den Mißbrauch der Staatsgewalt. Setzen Sie Ihre Arbeiten für die moralische und materielle Besserung des Einzelnen fort, erweitern Sie die Befugnisse der Gemeinde und des Departements, ohne Alles ändern zu wollen; tragen wir jeden Tag einen neuen Stein dem Gebäude zu, denn sein Fundament ist breit, und es kann sich nie zu hoch erheben. Die Rede des Kaisers wurde von Beifallsbezeugungen begleitet.

### Italien.

Turin, 10. April. Aus Castro Giovanni traf dieser Tage der officielle Bericht hier ein, daß der dortige Kerkermeister, Namens Diagio, in letzterer Zeit sich durch Bestechung hatte verleiten lassen, mehrere seiner Obhut anvertraute Gefangene allnächtlich in der Art freizugeben, daß dieselben dann nach verübten Räubereien und Diebstählen früh Morgens wieder in ihre Kerker zurückkehrten, ja, als er endlich entdeckt und selbst verhaftet wurde, war er eben im Begriff dem Gefangenen Termini Salvatore, der seine Frau zu Hause aus Eifersucht umbringen wollte, persönlich dahin zu begleiten.

### Rußland und Polen.

St. Petersburg, 18. April. Der russische „Invalide“ bringt ein Telegramm aus Nizza vom 17. d. M., welches meldet, daß der Großfürst-Thronfolger nach einem zehntägigen Kopfleiden gestern früh von starken Hirncongestionen befallen worden sei. Obschon Mittags Symptome der Besserung eingetreten seien, habe der Großfürst doch auf den Wunsch seiner Mutter, der Kaiserin, die Sacramente empfangen. — Der Kaiser reist heute Abend ab.

### Amerika.

New-York, 8. April. Der Unionsgeneral Sheridan verfolgt fortwährend den Südgeneral Lee und hat ihn bei Burkerville geschlagen. General Ewell und fünf andere Generale sollen gefallen, viele Gefangene und Kanonen erbeutet worden sein. Sheridan glaubt, Lee werde capituliren. Der Dun-

desgeneral Sherman hat seinen Marsch am 1. April fortgesetzt. Mobile ist angegriffen.

Der „Herald“ will wissen, Campbell habe Friedensverhandlungen mit Lincoln eröffnet.

### Königreich Sachsen.

Am 16. April starb in Dresden der ehemalige Cultusminister Hr. v. Wietersheim. Er war 1789 geboren, ward 1835 Kreisdirector, 1840 Minister des Cultus, welches Amt er bis 1848 führte. Unter seinen wissenschaftlichen Arbeiten ist hervorzuheben die „Geschichte der Völkerwanderung“.

Leipzig, 19. April. Ein großer Theil der bei der Legung der Wasserleitungsröhren angestellten Arbeiter hat gestern die Arbeit eingestellt und statt eines Tagelohns von 15 Ngr. 20 Ngr. verlangt. Schon neulich, als der große Schnee gefallen war, weigerten sich die Schneeschipper der Arbeit und nahmen sie nicht eher wieder auf, als bis ihnen der Rath auf 15 Ngr. Lohn eine Zulage von 2½ Ngr. bewilligt hatte. Es ist wenig Aussicht, mit dem Tagelohn billiger wegzukommen, da die vielen Neubauten, die Eisenbahnbauten u. viele Arbeitskräfte in Anspruch nehmen.

Die zum Zweck einer Verständigung zwischen der Genossenschaft der Buchdrucker und den Gehilfen zusammengetretene gemischte Commission unter der Obmannschaft des Geheimen Rathes Dr. v. Wächter hat zwar gestern ihre Verhandlungen begonnen, aber eine Verständigung nicht zu Wege gebracht. Wie es von Vielen vorausgesehen war, ist es gekommen: Die Prinzipale erklärten, daß sie mehr als 28 Pf. nicht bewilligen könnten, die Gehilfen, daß sie in Nebensachen nicht hartnäckig sein würden, an den geforderten 30 Pfennigen aber durchaus festhalten müßten und würden. So ist man also gestern unverrichteter Sache auseinander gegangen, indeß soll heute nochmals ein Versuch zur Verständigung gemacht werden. Die Prinzipale versichern, daß Leipzig, um seine auswärtige belagerte Rundschaft nicht zu verlieren, also die Concurrenz bestehen zu können, etwas billiger herstellen müsse, als Berlin und Frankfurt; ihre Arbeiter stünden sich darum nicht schlechter, weil in jenen Städten das Leben etwas theurer sei; die Gehilfen glauben weniger auf die Blüthe des Leipziger Geschäfts, desto mehr auf die einmüthige Billigung ihres Vorgehens durch ihre Genossen in den größeren deutschen und außerdeutschen Städten (London, Paris, Brüssel) Rücksicht nehmen zu müssen. Sollte die Krisis noch länger sich hinziehen, so würde manches größere Etablissement in peinliche Verlegenheit kommen. Denn von allen Seiten erklären die Gehilfen, daß sie mit ihren Leipziger Kollegen einverstanden seien, es stoßt daher aller Zufluß auswärtiger Arbeitskräfte nach unserer Stadt, wenigstens ist er ganz nichtsfagend, und wenn auch die Ausbildung junger Mädchen zu Schriftfegerinnen mit der Zeit ein Auskunfts Mittel bieten kann, so sind doch für den Augenblick die Vorarbeiten dafür noch so weit zurück, daß damit allein auf die Gehilfen ein Druck nicht ausgeübt wird, zumal diesen noch auf einige Wochen Zusicherungen von Unterstützungen gemacht sind, die ihnen über die Arbeitseinstellung hinweghelfen sollen.

## Fenilleton.

### Aus dem Grabe.

(Fortsetzung.)

„Aber wie ist das möglich? Was hat sich seit vergangener Nacht zutragen können?“ fragte Rudolf mit der herzlichsten Theilnahme. „Horst und ich verließen dich in ziemlich gefasstem Zustande, und jetzt auf einmal diese tiefe Niedergeschlagenheit! Erkläre mir das, ich bitte dich!“

„Es ist mit einigen Worten gesagt,“ erwiderte Adrian. „Ich bin heute in ganz Hamburg umher gelaufen, um die guten Freunde zu besuchen, denen ich ziemlich ansehnliche Summen vorgestreckt hatte. Alle empfingen mich wohlwollend; als ich aber mein Geld von ihnen verlangte, verschwand sofort jede Spur von Freundlichkeit aus ihren Mienen. Die Einen läugneten geradezu, Geld von mir bekommen zu haben; Andere gestanden wohl ein, daß sie in meiner Schuld ständen, bethenerten aber, daß sie ganz und gar nicht im Stande wären, meine Forderung zu befriedigen; noch Andere, und zwar gerade die, auf deren Freundschaft und Rechtlichkeit ich am festesten gebaut hatte, lachten mich aus, oder wiesen wir ohne Umstände die Thüre. Kurz und gut, ich habe nicht einen Schilling erlangen können, und weiß nun vollständig die Redensarten und Schmeicheleien der Elenden zu würdigen, mit denen sie mich überschütteten, als sie noch Vortheil und Nutzen von mir ziehen konnten.“

„Die erbärmlichen Schmarozker!“ rief Rudolf unwillig aus. „Aber freilich ließ sich nichts Anderes als Gemeinheit von solchen Gelächter erwarten. Was willst du nun beginnen? armer Adrian!“

„Armer Adrian! Du gebrauchst das rechte Wort, Rudolf,“ erwiderte der unglückliche Jüngling. „Wohl bin ich arm, denn ich habe nicht einmal so viel Geld in der Tasche, um mir ein Mittagsbrod zu verschaffen!“

„Nun, nun, du darfst dir das nicht allzusehr zu Herzen nehmen,“ sagte Rudolf. „So lange bis wir etwas ausfindig gemacht haben, was dir zu deinem Unterhalte verhilft, steht dir meine Kasse offen. Nicht alle deine Freunde sind Schurken und Schufte, und ich rechne sehr stark darauf, dir dieß zu beweisen.“

Eine Thräne glänzte bei diesem herzlichem Anerbieten in Adrian's Augen, und er ergriff Rudolf's Hand, die er mit Wärme drückte.

„Du bist ein edler, hochherziger Junge,“ versetzte er, „aber ich kann das nicht annehmen! Du bist nicht reich, ich weiß das, und was du verdienst, brauchst du für dich. Gleichwohl danke ich dir von ganzer Seele. Du hast mir frischen Muth eingeflößt, und ich verzweifle nicht mehr an der Menschheit. Beunruhige dich nicht über meine nächste Zukunft, Rudolf. Wenn es mir auch an baarem Gelde fehlt, so bestige ich doch noch einige Kostbarkeiten, die sich leicht verwerthen lassen, Ringe, Uhren goldene Ketten und dergleichen mehr. Bis ich sie Alle verbracht habe, findet sich wohl irgend ein ehrliches

Unterkommen für mich. Ich bin entschlossen, meine Kräfte zu gebrauchen und zu arbeiten."

Rudolf machte ein bedenkliches Gesicht. "Hier in Hamburg wird es dir schwer werden, ein passendes Unterkommen zu finden," sagte er. "Und auswärts, ohne Empfehlungen, ohne Geld, — du befindest dich wirklich und wahrhaftig in einer schlimmen Lage, armer Freund! Ich habe heute bereits mit meinem Principale über dich gesprochen, und ihn um eine Anstellung für dich gebeten, aber leider wollte mein Principal nichts von dir wissen, obgleich er im Grunde genommen ein vortrefflicher Mensch ist. Was könnten wir nur für dich ausfindig machen? Ist es denn wahr, daß dein seliger Vater eine Abschrift seines seltsamen Testaments auf dem Stadtgericht niedergelegt hat?"

"Wahr!" erwiderte Adrian. "Ich bin dort gewesen, und habe mit meinen eigenen Augen des Dokument gesehen."  
"Merkwürdig!" sagte Rudolf. "Wenn du dieses schöne, große Haus mit seinen weiten Räumen und Gelassen nur wenigstens vermieten dürftest, dann hättest du doch ein Einkommen, welches dich vor wirklicher Noth sicherte. Ich kann diese wunderliche Verfügung deines Vaters nicht begreifen."

Adrian zuckte die Achseln und blickte düster zu Boden. "Mag mein Vater beabsichtigt haben, was es auch sei, jedenfalls muß ich die Thatsache als solche hinnehmen und demnach meine Entschließungen fassen," gab er zur Antwort.

"Und wirst du mich davon benachrichtigen, wenn du eine Entschließung gefaßt hast?" fragte Rudolf.

"Vielleicht, — ich weiß es nicht, — weiß noch nichts," versetzte Adrian. "Aber halte dich versichert, daß, was ich auch thun möge, dieß jedenfalls weder etwas Unrechtes, noch gar etwas Sündhaftes sein wird."

"Gut! Diese Worte beruhigen mich sehr, Adrian," sagte Rudolf. "Und noch einmal wiederhole ich dir, daß dir jederzeit meine Börse offen steht."

"Ich danke dir, guter Rudolf," erwiderte Adrian. "Du meinst es treu und gut, aber ich würde mich in tiefster Seele schämen, wenn ich die Gemeinheit so weit treiben würde, deinen mühsam verdienten Erwerb in Müßiggang zu verzehren. Ueberlaß mich nur einige Tage mir selbst und ich hoffe schon noch einen Ausweg zu finden, der meiner Noth ein Ende macht."

Nach kurzer Zeit nahmen Rudolf und Horst Abschied von Adrian.

"Wir wollen sehen," sagte auf der Straße Horst zu seinem Begleiter. "Das heutige Benehmen Ihres Freundes Adrian hat einen guten Eindruck auf mich gemacht. Noch gebe ich ihn nicht verloren, trotz seines bisheriger grenzenlos leichtsinnigen Lebenswandels. Daß er Ihre Unterstützung ange-schlagen hat, beweist, daß noch nicht alles Ehrgefühl in ihm erloschen ist. Ein Mensch aber, der noch Ehre im Leibe hat, wird nicht im Sumpfe und Schlamm der Welt untergehen. Ueberlassen wir ihn, wie er verlangt hat, einige Zeit hindurch sich selbst. Benimmt er sich, was ich nach der heutigen Erfahrung hoffe, brav und wacker, so will ich sehen, ob ihm nicht noch geholfen werden kann. Ich bin, Gott sei Dank, reich genug, um ein kleines Opfer bringen zu können. Wir wollen sehen!"

Zwei Tage später begab sich Rudolf wieder einmal zum Hause Adrian's, um dem Freunde einen Besuch zu machen, fand die Hausthür aber zu seiner nicht geringen Verwunderung fest verschlossen. Er zog Erkundigungen bei den Nachbarn ein, und vernahm, daß Adrian seinen letzten Diener entlassen, und dabei die Absicht ausgesprochen habe, auf unbestimmte Zeit in's Ausland zu gehen.

(Fortsetzung folgt.)

\* Im Schnee begraben. Am 6. d. spielten hinter dem Adlerwirthshaus in Krumbach im Bregenzwald fünf Kinder; angerufen, sie möchten sich von dieser Stelle augenblicklich entfernen, damit sie nicht durch den Schnee, der zum Theil bereits über das Hausdach hing, verunglücken, waren die Kinder eben im Begriffe, sich zu entfernen, als sich der Schnee vom Dache löste und drei der Kinder, zwei Mädchen und einen Knaben, im Falle begrub. Selbstverständlich wurde scheinlich um Hilfe zur Ausgrabung der Verschütteten gerufen; in wenigen Minuten waren zwanzig Arbeiter am Platze thätig und es gelang ihnen, in 10 bis 12 Minuten die Kinder aus der Schneemasse zu erlösen. Sie fanden den Knaben gesund und unverletzt, die beiden Mädchen aber leider todt.

\* Im Finanz-Departement in Washington sind über 700 Damen beschäftigt, welche aus fast allen Staaten der Union stammen. Viele derselben waren früher reich, sind aber jetzt arm. Viele sind noch jung, ein Theil verwittwet und nur einige verheirathet. Ihr Hauptgeschäft ist das Schneiden und Zählen neuer Greenbacks und der Noten der Nationalbanken, so wie das Zählen und Zerfordern alter Noten. Sie erhalten 720 Doll. jährlich und haben täglich sechs Stunden Arbeit. Derartige Stellungen sind ganz angenehm und sehr gesucht. Die Superintendenten klagen nur über das viele Sprechen, den einzigen Fehler, welchen die weiblichen Clerks besitzen sollen.

\* Am Donnerstag ist bei einem Gewitter bei Aschaffenburg der 85 jährige Lorenz Kullmann von Schweinheim, der sich mit dem Reinigen einer Wiese beschäftigte, sowie seine 5 jährige Enkelin, welche bei dieser Gelegenheit die ersten Frühlingsblumen suchte, vom Blitze erschlagen worden. Die Kleider des einen Blumenstrauß noch in der Hand haltenden Kindes waren vielfach verbrannt.

\* Bei Konin in Polen ist vor einiger Zeit, wie der Ost. Ztg. ein Augen- und Ohrenzeuge berichtet, folgender tragischer Fall vorgekommen: "In einer Schenke eines kleinen Dorfes bei Konin trafen einige russische Soldaten mit russisch-polnischen Bauern zusammen. Während sie sich am Branntwein gütlich thun, prahlte einer der Kosaken ungeheuer, was er für ein trefflicher Schütze sei, und macht einem Bauer die Offerte, daß er ihm auf 100 Schritt den Hut vom Kopfe herunter schießen wolle. Der Bauer geht darauf ein und es kommt zur Wette um 4 Quart Schnaps. Jeder ist des Sieges gewiß; der Kosak im Bewußtsein seiner Sicherheit im Schießen, und der Bauer — im Bewußtsein seiner Schlaubheit. Der letztere drückt sich den niedrigen, breitkrämpigen Hut tief in die Stirn, stellt sich auf 100 Schritt hin und weiß bereits im Geiste — da der Hut doch jetzt fest sitzt, daß er gewonnen habe. Der Kosak legt an, zielt, der Schuß fällt, aber auch der Bauer, denn die Kugel war ihm mitten durch die Stirn gegangen. Der Soldat wurde sofort verhaftet und nach Konin gebracht, wo er Tags darauf der fahrlässigen Tödtung eines Menschen angeklagt wurde. Seine Vertheidigung war einfach, indem er behauptete, nicht durch Fahrlässigkeit den Bauer getödtet zu haben, da er im Schießen so sicher wie Keiner sei; der Bauer sei allein daran Schuld, da er sich den Hut zu tief in die Stirn gedrückt habe; aber — damit auch der Richter die Ueberzeugung gewinne, daß er ein unfehlbarer Schütze sei und ihn deshalb freisprechen möge, machte er ihm den Vorschlag, dasselbe Experiment mit ihm wie mit dem Bauer vorzunehmen, nur gebe er ihm den guten Rath, sich nicht den Hut in die Stirn zu drücken, sonst könne die Kugel denselben nicht mitnehmen. Der Delinquent wurde zu vier Wochen strengem Arrest verurtheilt."

Kirchennachrichten aus Schneeberg.

Geborne: 11. April: d. ans. B. u. Klempnerstr. J. H. Schulz ein S. — d. B. u. Hornschleierstr. J. W. Edelmann ein S. — 12. April: d. Fourier Ch. J. Heber eine T. — 13. April: d. Schneiderges. C. E. Ran ein S. — 14. April: d. Kohlenarb. J. W. Hahner eine T. — 16. April: d. B. u. Tischler C. E. Schmidt eine T. — Auheredel. Geburten 1. Gestorbene: 13. April: Anna Auguste, C. G. Niels Fleischerges. ehel. T. im 1 J. — 16. April: Carl August, der Christiane Friederike Otto E. im 1 J. — Fr. Johanne Rosine, F. G. Frickhs ans. B. u. Schuhmachers Ehefrau im 77. J. — 17. April: J. Ch. F. Schumler, Schuhmachermeister, ein Ehemann im 66. J. — Am Sonntage Quasimode pred. früh 6 Uhr Hr. Diac. Blade, um 8 Uhr Hr. Arch. Schmidt, um 1 Uhr Hr. Cand. Fluhschütz. — 29. April hat die Woche Hr. Arch. Schmidt.

Kirchennachrichten aus Löbnitz.

Dom. Quasim. werden predigen Vorm. Hr. Sup. Dr. Meier, (Joh. 10, 24—29.) Nachm. Hr. Diac. Förster. Die Beichtrede hält Hr. Diac. Förster.

Jede Neuigkeit auf dem Felde dieser Industrie wird sofort besorgt.

**CENTRAL-NÄHMASCHINEN-DEPOT**  
**A. Meißmann**  
**DRESDEN**  
 Altmarkt N. 19

empfehl't unter Garantie  
**Näh-Maschinen**  
 aller Systeme, für alle Zwecke  
 zu allen Preisen.

Echt amerik. Grover & Baker, Wilcox & Gibbs u., patent. Hamburger von Pollack, Schmidt & Co. (sehr verbessertes System Wheeler & Wilson) Carl Beer-mann's, Berlin, Weißengmaschinen zu Fabrikpreisen ab Dresden.  
**Nähanstalt — Nähschule.**




Nähmaschinen - Nadeln, Seide, Hanf, Zwirn, Oel etc etc.

**Buchsbaumpflanzen** sind zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. d. Bl. in Schneeberg. Die Sparrasse zu Neustädtel ist täglich von Vorm. 8—12 Uhr und Nachm. von 2—6 Uhr geöffnet.

Die höchsten Preise für (1894—95) **Sadern und Papierabfälle** zahlt **Aue. Th. Thurm.**

Besten keimfähigen, rothen und grünen **Alees** saamen sowie auch acht rigaer **Tonnen-** und **baierischen Leinsaamen** empfiehlt zu den billigsten Preisen **F. A. Jacobi in Gartenstein.**

# Der landwirthschaftliche Verein zu Aue

hält künftigen Sonntag, den 23. April, von Abends 7 Uhr an, im Gasthose zum blauen Engel

## BALL

und werden die geehrten Nachbarvereine, sowie alle Freunde der Landwirthschaft hierzu freundlichst eingeladen.  
Das Directorium.

### Zu kaufen gesucht.

Trockene fichtene und tannene Brettwaaren, sowie 1 1/2" starke Pfosten werden zu kaufen gesucht und sind Offerten mit Preisangabe zu richten an  
Schwalbe & Schmidt in Zwickau.

(1807)

### Bekanntmachung.

Von dem Gesetz- und Verordnungsblatt, für das Königreich Sachsen ist das 1. 2. 3. und 4. Stück erschienen, enthaltend: Nr. 1) Verordnung, die Ein- und Ausführung des bürgerlichen Gesetzbuchs für das Königreich Sachsen betreffend; vom 9. Januar 1865. — Nr. 2) Verordnung, das Verfahren in nichtstreitigen Rechtsachen betreffend; vom 9. Januar 1865. — Nr. 3) Gesetz, die Beschlussfassung gewisser juristischer Personen betreffend; vom 27. Januar 1865. — Nr. 4) Decret, die Bestätigung der Genossenschaftsordnung der Genossenschaft für die Berichtigung des Heinersdorfer Baches I zu Heinersdorf betreffend; vom 7. Januar 1865. — Nr. 5.) Verordnung, die Classen- und Censurtabellen bei den Elementar-Volkschulen betreffend; vom 10. Januar 1865. — Nr. 6) Verordnung, die Aufhebung einer den Quittungstempel betreffenden Bestimmung der Stempeltaxe betreffend; vom 10. Januar 1865. — Nr. 7) Verordnung, den Emeritirungsfond für die evangelisch-lutherischen Geistlichen betreffend; vom 12. Januar 1865. — Nr. 8) Bekanntmachung, die der Sparcasse zu Eisenberg mit Moritzburg bewilligte Stempelbefreiung betreffend; vom 16. Januar 1865. — Nr. 9) Verordnung, die Publication eines Gesetzes, die in den deutschen Bundesstaaten in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten gegenseitig zu gewährende Rechtshilfe betreffend; vom 16. Januar 1865. — Nr. 10) Bekanntmachung, den zwischen der Königlich Sächsischen und Kaiserlich Königlich Oesterreichischen Regierung über den Bau und Betrieb einer Eisenbahn von Voitzersdrenth nach Eger abgeschlossenen Staatsvertrag vom 30. November 1864, betreffend; vom 21. Januar 1865. — Nr. 11) Bekanntmachung, die dem Spar- und Vorschussvereine zu Zittau bewilligte Stempelbefreiung betreffend; vom 19. Januar 1865. — Nr. 12) Decret wegen Bestätigung der Statuten der Beerdigungs- und Kranken-Unterstützungscasse des Vereins der verpflichteten Vohndiener in Dresden; vom 28. Januar 1865. — Nr. 13) Decret wegen Bestätigung der revidirten Statuten der Actiengesellschaft Thobische Papierfabrik zu Hainsberg; vom 1. Februar 1865. Nr. 14) Verordnung, die Schlußprüfungen bei der polytechnischen Schule betreffend; vom 2. Februar 1865. — Nr. 15) Bekanntmachung, die Gerichtsbarkeit in Ansehung der auf der Voigtländischen Staatseisenbahn außerhalb Landes dienstlich verwendeten Sächsischen Unterthanen betr.; vom 8. Februar 1865. Nr. 16) Verordnung zu Bekanntmachung des zweiten Schönburgischen Nachtragsrecesses; vom 13. Februar 1865. — Nr. 17) Verordnung, die Staatsbauverwaltung betreffend; vom 16. Februar 1865. Nr. 18) Verordnung, die Straßen- und Wasserbau-Commissionen betreffend; vom 17. Februar 1865. Nr. 19) Verordnung, eine Abänderung der Generalinstruction für die Amtshauptleute vom 27. September 1842 betreffend; vom 28. Februar 1865. — Nr. 20. Verordnung, die Bewegung innerhalb des veterinärärztlichen Personals betr.; vom 18. Februar 1865. — Nr. 21) Bekanntmachung, die Zuziehung einer Urkundsperson bei gerichtlicher Errichtung eines letzten Willens betr.; vom 22. Februar 1865. — Nr. 22) Verordnung, die Erstreckung der in §. 22 fgg. des Gewerbegesetzes enthaltenen Vorschriften auf Anilinfabriken betr.; vom 24. Februar 1865. — Nr. 23) Decret wegen Bestätigung der Statuten des Vorschussvereins im Elstertale; vom 11. Februar 1865. — Nr. 24) Bekanntmachung, die Aufhebung der Rentämter, die Errichtung von Bauverwalterstellen und Forstrentämtern und die Verwaltung der Intraden betr.; vom 21. Februar 1865. — Nr. 25) Decret wegen Bestätigung der Statuten des Vorschussvereins zu Dölsnitz, vom 14. Februar 1865. — Nr. 26) Decret wegen Bestätigung der Statuten des Vorschussvereins zu Zwönitz, vom 11. Februar 1865. — Nr. 27) Decret wegen Bestätigung der Statuten der Mobiliar-Brandversicherungsgesellschaft zu Langenleuba-Oberhain; vom 24. Februar 1865. — Nr. 28) Verordnung, die Publication der mit dem Gesamtthause Schönburg wegen der in den Schönburgischen Receptherrschaften noch nicht zur Ausführung gelangten Gesetze unterm 22. August 1862 abgeschlossenen Uebereinkunft betreffend; vom 1. März 1865. — Nr. 29) Decret wegen Bestätigung der Statuten des Vorschussvereins zu Röpen und Umgegend; vom 27. Februar 1865. — Nr. 30) Bekanntmachung, den Pensionsverein für Wittwen und Waisen aller Stände betr.; vom 3. März 1865. — Nr. 31) Verordnung, das Verfahren bei Weiterbeförderung ständiger Lehrer an organisirten öffentlichen Elementar-Volkschulen betr.; vom 6. März 1865. — Nr. 32) Bekanntmachung, die Abgrenzung der Landbaubezirke betr.; vom 8. März 1865. — Nr. 33) Verordnung, die Bekanntmachung mit der Königlich Bayerischen Regierung bezüglich des Trauungsrechtes bei Eingehung von Ehen zwischen Sächsischen und Bayerischen Unterthanen getroffenen Uebereinkunft betr.; vom 15. März 1865. — Nr. 34) Verordnung, das Verbot bleihaltiger Folien zur Verpackung von Schnupftabak betr.; vom 15. März 1865. — Nr. 35) Verordnung, die Brennfrist in Branntweindremerieen betr.; vom 16. März 1865. — Nr. 36) Decret wegen Bestätigung der Statuten des Spar- und Vorschussvereins zu Dresden; vom 16. März 1865.

Vorstehendes wird mit dem Bemerken, daß alle diese Nummern des Gesetz- und Verordnungsblattes in den Rathhäusern der unten angegebenen Städte zu Jedermanns Einsicht ausliegen, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Die Stadträthe zu Löbnitz, Zwönitz, Grünhain und Aue, am 12. April 1865.

Der Rath der Stadt Löbnitz.

Dr. Krauze.

**Ein Dienstmädchen,** welches das Kleidermachen practisch gelernt hat, sucht womöglich zum baldigen Antritt eine Stelle als Stubenmädchen. Geehrte Herrschaften wollen sich wenden an  
**Albrecht Stiehler in Lanter.**

**Dem Fräulein Emilie Henschel** gratulirt zu ihrem 19. Wiegenfeste  
**ein stiller Verehrer.**

Die Buchdruckereien und das lithographische Institut nebst Prag-Anstalt von **C. M. Gärtner** in Schneeberg, Schwarzenberg und Löbnitz liefern Visiten- und Adresskarten, Etiquettes, Rechnungen, Wechsel-Schemas und alle dahin einschlagenden Arbeiten geschmackvoll und billig.

### Lehrlings-Gesuch.

Für eine **Kurz-, Galanterie-, Eisenwaaren- und Werkzeughandlung** wird ein Lehrling, Sohn rechtlicher Aeltern, unter günstigen Bedingungen gesucht und bittet man Adressen unter **F 20 franco** an die Exped. dieses Blattes in Schneeberg gelangen zu lassen. (1900)

### (1896-97) Verkauf.

Ein gebrauchter 4sitziger **Wagen**, im besten Stande, ist veränderungshalber billig zu verkaufen. Von wem? ist zu erfragen in den Expeditionen d. Bl. in Schneeberg und Schwarzenberg.

Am vergangenen Sonnabend ist mir eine **Gans** zugelaufen. Der rechtmäßige Eigentümer kann dieselbe gegen Erlegung der Infertionsgebühren und Futterkosten wieder erhalten bei  
Schwarzenberg, den 18. April 1865.

**A. F. Böttger.**

### Todesanzeige und Dank.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief meine geliebte Frau, **Emilie**, geb. **Ficke**, am 31. März a. e., nachdem sie vorher von einem todtten Kinde entbunden worden war.

Groß ist mein Schmerz, tief meine Wunden, welche mir durch diesen Todesfall geschlagen wurden, da mir nur kurze Zeit vergönnt war, mit der theueren Entschlafenen vereint zu sein. Dieser herbe und bittere Schmerz wurde unaussprechlich gelindert durch die herzlichste Theilnahme so vieler, welche während der Krankheit, als auch zum Begräbniß derselben, mir ihre wahre Freundschaft an den Tag legten, insbesondere aber durch die trostreichen Worte des Herrn Diac. Förster am Grabe der Berewigten, wofür ich Ihnen Allen hierdurch meinen herzlichsten und innigen Dank ausspreche.

Löbnitz, am 10. April 1865.

**Chrenhold Fr. Pöhler.**

### (1901) Vermietung.

Eine Ober- und eine Niederstube sind bei Unterzeichnetem von Johanni an zu vermietthen.  
Löbnitz, den 18. April 1865.

**Thierfelder, am niederen Thor.**

### Erbdäpfel-Verkauf.

Gute Speise- und Saamen-Kartoffeln sind stets zu haben bei  
Löbnitz, den 18. April 1865.

**Abraham Reichmann.**

### 16 Centner bestes Heu und 4 Schock Schüttenstroh verkauft Christian Seinig in Löbnitz.

Getreidepreise in Zwickau am 18. April 1865.  
Weizen: 4 Thl. — Rgr. 4 Thl. 2 Rgr. 4 Thl. 4 Rgr.  
Korn: 3 — 3 — 2 — 3 — 4 —  
Gerste: 2 — 10 — 2 — 11 1/2 — 2 — 13 —  
Hafer: 1 — 27 — 1 — 28 1/2 — 2 — —

Kurse der Leipziger Börse am 18. April 1865.

1 Goldkrone 9 Thlr. 7 Rgr. 7 1/2 Pf.  
1 Pouisdor 5 Thlr. 16 Rgr. 5 1/2 Pf.  
1 Russ. Imperial 5 Thlr. 16 Rgr. 2 1/2 Pf.  
1 Holl. Ducaten 3 Thlr. 5 Rgr. 4 Pf.  
1 Kaiserl. Ducaten 3 Thlr. 5 Rgr. 4 Pf.  
20 Frank 5 Thlr. 11 Rgr. 7 1/2 Pf.  
Wiener Banknoten 1 Gulden 18 Rgr. 7 1/2 Pf.

Productenhandelsbörse zu Dresden, 18. April.

Weizen weih loco 48—58. Braun loco 45—55. Roggen loco 35 1/2—37 1/2. Gerste loco 29—33. Hafer loco 21 1/2—25 1/2. Delsaaten: Raps loco 93 G. Del. rohes, Spiritus 122 1/2 Dr. Ranne 13 1/2 G.

Dampfswagenzüge der Zwickau-Schwarz. Eisenbahn.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abds.
von Zwickau . . . . .	7 40	10 40	3 45	9 10
• Wiesenburg . . . . .	8 10	11 10	4 20	9 40
• Stein . . . . .	8 30	11 30	4 50	10 —
• Schnee-Neust. . . . .	8 25	11 25	5 15	10 —
• Aue . . . . .	8 55	11 55	5 50	10 25
in Schwarzenberg . . . . .	9 20	12 25	6 30	10 55
	Früh	Vorm.	Nachm.	
von Schwarzenberg . . . . .	6 45	11 —	5 —	
• Aue . . . . .	7 10	11 30	5 25	
• Schnee-Neust. . . . .	7 5	11 25	5 15	
• Stein . . . . .	7 85	12 10	5 55	
• Wiesenburg . . . . .	8 —	12 40	6 15	
in Zwickau . . . . .	8 30	1 30	4 56	